Thorner Zeitung.

Dieſe Zeitung erſcheint täglich mit Ausnahme des Montags. — Pränumerations-Preis für Einheimiſche 2 Mk — Auswärtige zahlen bei den Kaiſerl. Poſtanſtalten 2 Mk 50 ₰.

Begründet 1760.

Redaktion und Expedition Bäckerſtraße 255.
Inſerate werden täglich bis 2 Uhr Nachmittags angenommen und koſtet die fünfſpaltige Zeile gewöhnlicher Schrift oder deren Raum 10 ₰.

Nro. 149. Sonnabend, den 29. Juni. 1878.

Socialdemokraten und Conſervative

Der entartete ſocialdemokratiſche Bube, deſſen Vaterſchaft den Reactionären immer ſchlagender nachgewieſen wird, macht ſeinem hochfahrenden Vater, der conſervativen Parthei, wenig Freude. Die Berl. „freie Preſſe", welche den Conſervativen früher zu ſehr in den Karten geſehen hat, bringt mit echt ſocialiſtiſchem Cynismus folgenden Leitartikel, welcher einen ſeltſamen Beitrag zur Kennzeichnung der Situation bildet: „Eine Viſion. Der „Staats-Socialiſt" bringt in ſeiner neueſten Nummer einen Artikel über Materialismus und Spiritismus, in welchem mehrere Beiſpiele aufgeführt werden, an denen bewieſen werden ſoll, daß einzelne Menſchen mit einem ſogenannten zweiten Geſicht, alſo mit der Fähigkeit begabt ſind, zukünftige Ereigniſſe vorauszuſehen und von gleichzeitig vorkommenden Begebenheiten Kenntniß auf übernatürlichem Wege zu erlangen. Da mag denn auch hier zu Nutz und Frommen aller unſerer Leſer einer Viſion gedacht werden, welche ein Freund unſeres Blattes in den letzten Wochen mehrfach gehabt haben will — die Zeit wird ja lehren, ob der liebe Herrgott ihn mit einer Vorahnung geſegnet oder der Teufel nur ſein Spiel mit ihm getrieben hat. In einem großen, reich möblirten Zimmer ſitzen eine Anzahl fein gekleideter Herren, denen man das ariſtokratiſche Weſen ſchon beim erſten Blick anſieht. Die ausraſirten Bärte der Einen, die weißen Halsbinden und gottſeligen Mienen der Anderen deuten auf eine reactionär-chriſtliche Verſammlung. Einer der Herren erhebt ſich und ſpricht: „Meine Herren, Sie werden zugeben müſſen, daß Thron und Altar und unſere Parthei auf das Aergſte gefährdet ſind, wenn wir jetzt nicht das Letzte wagen. Dann kämen ſicher die Liberalen an das Regiment; die Zuneigung Sr. königlichen Hoheit zu v. Winter und zu Schiffmann iſt ja offenkundig. Fallen alſo die Wahlen nicht in unſerem Sinne aus, ſo iſt der Ruin unſerer Parthei, unſeres Standes, der Untergang der Monarchie und Kirche nur noch eine Frage der Zeit. Die geſchickt ausgeſtreuten Verdächtigungen gegen die Socialiſten haben uns viel Geld gekoſtet, haben die Staatsanwaltſchaft und Polizei gehörig in Bewegung gebracht aber keine durchſchlagenden Reſultate erzeugt. Die liberale Juden preſſe riecht Lunte und wiegelt ſchon wieder ab. Die Hoffnung auf einen Krawall ſcheint auch nicht zur Wirklichkeit werden zu wollen. Das Geſindel iſt nicht mehr ſo dumm, wie 1848 wo man für 25 Thaler Schnaps die Arbeiter auf dem Köpnicker, Felde beſoffen machen und zu einem Tumult aufreizen konnte. Gleichgültig iſt es für mich, ob das vaterlandsloſe Geſindel aus Feigheit oder aus Klugheit ruhig bleibt; die Thatſache läßt ſich nicht abſtreiten, daß bis jetzt gar keine reelle Ausſicht auf einen Straßenkrawall vorhanden iſt. Denſelben durch bezahlte Agenten provociren zu laſſen, iſt zu gefährlich; man braucht dazu zu viele Leute, ſetzt ſich daher der Gefahr aus, daß die Sache verrathen wird, und dann geriethen wir am Ende gar in den Verdacht, den Nobiling auch in unſerem Intereſſe aufgeſtachelt zu haben. So weit dürfen wir es niemals kommen laſſen. Es giebt aber noch ein anderes, einfaches und mit unausbleiblicher Sicherheit wirkendes Mittel. Noch immer findet die Polizei keine Spur von einer Verſchwörung, von einem Complot. Müßte daſſelbe aber nicht etwa 10 Tage vor den Wahlen entdeckt werden? Denken Sie doch nur an die famoſen Enthüllungen der „Kreuz-Zeitung" gegen den Oberdemokraten Waldeck; ein Paar gefälſchte Briefe, eine Liſte bekannter Demokraten und Socialdemokraten der Polizei zur rechten Zeit in die Finger geſpielt, und die Sache geht denſelben Gang, wie der Proceß Waldeck! Inzwiſchen aber haben wir käufliches Reportergeſindel genug, welches den Spießbürgern in der Judenpreſſe ſo viel vorlügen ſoll, daß die Wahlen mitten in dieſer neuen Aufregung dem Liberalismus eine gründliche Niederlage bereiten müſſen! Viele Richter behaupten, es würden tagtäglich Meineide am Stadtgericht für ein Lumpengeld geſchworen. Daran iſt der Liberalismus mit ſeiner Untergrabung von Autorität, Religion und Sittlichkeit ſchuld. Solche liberalen Schufte verkaufen ſich für einige hundert Thaler, fälſchen die nothwendigen Briefe, ſchreiben die gewünſchten Liſten, laſſen dieſelben bei einer Hausſuchung bei ſich finden und bringen der Staatsanwaltſchaft und Polizei dadurch den Glauben bei, hier endlich die lange und vergeblich geſuchte Verſchwörung entdeckt zu haben. Etwa hundert Verhaftungen, aber nicht nur in Berlin, ſondern in allen Theilen des Landes müſſen vorgenommen werden, dafür wird der Inhalt der Briefe ſchon Sorge tragen. Die Folgen liegen auf der Hand. Kein Menſch getraut ſich mehr, gegen unſere gerechte Sache zu ſprechen oder zu ſchreiben, die Gegner ſind eingeſchüchtert, unſere Anhänger ermuthigt, die indifferente Maſſe aufgerüttelt — der Sieg iſt unſer. Was meinen Sie zu dem Plan?" „Er iſt genial", erwiderte ein jüngerer Mann mit langen, blonden Bartcoteletten, „woher aber die Kerle nehmen? Ich laſſe mich mit ſolchen Lumpen nicht ein. Und dieſe Subjecte müſſen doch auch befürchten, entlarvt und ſchwer beſtraft zu werden!" „Bah!" erwiderte der erſte Redner, „die Henze und Ohm laufen heute dutzendweiſe auf der Straße umher. Solche Canaillen hilft man natürlich nachher fort; Ohm iſt ja ſogar aus dem Privatzimmer des Herrn v. Hinkeldey entkommen, trotzdem der Staatsanwalt ſeine Verhaftung verfügt hatte. Dafür laſſen Sie mich nur ſorgen. Ich kenne Jemand, der genau weiß, wie die Schöffel'ſche Verſchwörung Anno 1847, der Communiſtenproceß in Köln, der Waldeck'ſche und der Ladendorf'ſche Hochverrathsproceß eingefädelt worden iſt; der Mann wird uns ſchon für Geld und gute Worte Alles nach Wunſch beſorgen, ohne daß unſere Namen genannt werden und ohne daß die Polizei und Staatsanwaltſchaft eine Ahnung davon hat, daß ſie auf falſche Fährte gelockt wird! — — Das Wunderbare an dieſer Viſion iſt, daß ſie ſich dreimal wiederholt hat. Die nächſten Wochen werden ja den Beweis beibringen, ob ſie das Product einer überſpannten Phantaſie oder Wahrnehmung eines gottbegnadeten Geiſtes iſt. Erfolgen alſo kurz vor den Wahlen jene prophezeiten Verhaftungen, dann wird auch der Grund derſelben genau ſo ſein, wie wir ihn aus der Viſion kennen. Der „Staats-Socialiſt" aber wird an dem Eintreffen oder Nichteintreffen der in dieſer Viſion vorausgeahmten Ereigniſſe ſicherlich einen Beweis für oder gegen ſeinen Köhlerglauben haben."

Die Viſion der „Berl. freien Preſſe" und die echt ſocialdemokratiſche Unverblümtheit der darin geführten Sprache mag den Conſervativen und Chriſtlichſocialen wohl recht unbequem kommen, um ſo unbequemer als ſie den Nagel auf den Kopf trifft und von jener Parthei herrührt, welche die Herren Reactionäre ſo lange gehätſchelt haben, um ſie gegen den Liberalismus hetzen zu können.

Tagesüberſicht.

Das Programm der Regierung liegt nunmehr in der „Provinzial-Correſpondenz" vor. Daß die Regierung, was die Bekämpfung der Socialdemokratie anbelangt, den Weg der Geſetzgebung in der Richtung der früheren Vorlage beſchreiten will, war aus dem preußiſchen Auflöſungsantrage bereits bekannt. In der neuen Vorlage werden indeß „entſchiedenere Bürgſchaften für die praktiſche Ausführung und die Wirkſamkeit der betreffenden Beſtimmungen" — in welcher Beziehung der frühere Geſetzentwurf der Kritik bekanntlich die bedenklichſten Blößen darbot — in Ausſicht genommen. Wir werden dieſe Vorlage abzuwarten haben. Rückſichtlich der ſonſtigen, d. h. der normalen Aufgaben der Geſetzgebung beſchränkt ſich das Programm auf die „ſeit Jahren vorbereiteten Reformen auf dem gewerblichen und finanziellen Gebiete". Die Regierung will Fortführung der Verbeſſerung der Gewerbeordnung unter Feſthaltung ihrer Grundlagen und unter Berückſichtigung der hervorgetretenen praktiſchen Bedürfniſſe — daſſelbe will — laut Wahlaufruf ihres Centralcomités, die nationalliberale Parthei. Die Regierung will eine Steuerreform, deren Zweck nicht die Vermehrung der Steuerlaſt des Volkes, ſondern vor Allem die feſte, dauernde Begründung einer ſelbſtſtändigen und erſprießlichen Finanzpolitik des Reiches, und zwar unter weſentlicher Erleichterung der Einzelſtaaten und behufs möglichſter Schonung der Steuerkraft des Volkes iſt — daſſelbe will die nationalliberale Parthei Die Regierung will in der Handelspolitik die thatſächlichen Intereſſen und Bedürfniſſe des geſammten nationalen Verkehrs, der Production wie der Conſumtion, ſorglich gewahrt, dabei jedoch die ſeit Gründung des Zollvereins ſtetig betrachteten grundſätzlichen Geſichtspunkte feſtgehalten wiſſen — daſſelbe will die nationalliberale Parthei. Gegen eine energiſche Entwicklung des Verkehrsweſens und die ſorgliche Berückſichtigung der volkswirthſchaftlichen Intereſſen innerhalb der Eiſenbahnpolitik hat die nationalliberale Parthei auch nichts einzuwenden. Worüber alſo ſtreiten wir eigentlich? Möge die Regierung nur über dieſe Allgemeinheiten endlich einmal hinauskommen und mit feſten, durchgearbeiteten Reformplänen vor den Reichstag treten; alsdann wird ſich bald genug zeigen, ob eine „feſte Majorität" dieſelben unterſtützen will. Wie die Dinge heute liegen, wird ſich ſchwerlich ein Wahlcandidat auf den ihm in ſeinen Einzelheiten unbekannten Steuerreformplan der Regierung verflichten laſſen wollen. Warum? Das werden wir ſchon noch ausführen.

Die Herren Conſervativen haben ſich mit einer förmlichen Wuth auf die beiden Söhne des Fürſten Bismarck geworfen. Wohin man hört: bald Graf Herbert, bald Graf Wilhelm. Heute heißt es, die Conſervativen wollten den älteren der beiden Brüder in Saalfeld-Sonneberg Hrn. Lasker gegenüberſtellen. Da kann ſich der junge Herr auf einen gründlichen Durchfall gefaßt machen.

Wie wir hören, enthält das Circular des Cultusminiſters vom 13. d. Mts. an die Provinzial-Schulkollegien reſp. Directoren höherer Lehranſtalten einen Paſſus, in welchem die Directoren aufgefordert werden, höheren Orts ſofort Bericht zu erſtatten, falls etwa einzelne Lehrer Anhänger der Socialdemokratie ſein ſollten. Auch der Handelsminiſter hat an die Regierungen, in deren Bezirk ſich gewerbliche etc. Fachſchulen befinden, eine ähnliche Verfügung erlaſſen. Die bezügliche Stelle lautet nahezu conform, wie folgt: Sollten, was ich nicht erwarte, einzelne Lehrer es an dieſer Wirkſamkeit fehlen laſſen, weil ſie ſelbſt der Socialdemokratie zuneigen, ſo iſt es die Pflicht des Directors reſp. der Königlichen Regierung, von ſolchem bedauerlichen Fall mir ohne Vorzug Anzeige zu machen.

Der Handelsminiſter hat die königl. Eiſenbahndirectionen angewieſen, darüber zu wachen, daß vor Annahme von Arbeitern welche beamtenähnliche Stellungen ausfüllen, insbeſondere bahnpolizeiliche Functionen ausführen ſollen, die betreffenden Dienſtſtellen auf ſorgfätige und zuverläſſige Weiſe ſich über die ſittliche und politiſche Führung der Anzunehmenden vergewiſſern, nöthigenfalls ſich mit der Polizeibehörde vorher in Verbindung ſetzen. Anlaß zu dieſer Verfügnng hat die Thatſache gegeben, daß auch im königlichen Eiſenbahndienſt beſchäftigte Arbeiter ſich ſchwere Majeſtätsbeleidigungen haben zu Schulden kommen laſſen.

Eine amtliche Aufmunterung zum Denunziren, das dürfte ſelbſt in dem Polizeiſtaat Preußen eine neue Erſcheinung ſein. In einem amtlichen Erlaß des Landrathes von Franzburg in Pommern lautet es am Schluſſe:

„Duldet es nicht, daß in Eurer Gegenwart — an öffentlichem oder an privatem Ort — läſterliche Rede geführt wird, über König und Vaterland, über Gottesglauben und Kirche, über die beſtehende geſetzliche Ordnung. Greift uud haltet feſt Jeden, der ſolches thut und übergebt ihn in ſicherem Transport durch die Ortsbehörde dem Richter zur Beſtrafung. Ruhet nicht, wenn Ihr durch Hörenſagen von ſolcher geifernden Rede erfahrt, ſondern zeigt den Frevler an, daß er Strafe erhält! Das iſt der Weg, wie Jeder, auch der Geringſte beitragen kann im Kampf gegen die Socialdemokratie zur Rettung der menſchlichen Geſellſchaft. Niemand möge die Läſtigkeit ſolcher Thätigkeit ſcheuen — ſie iſt erforderlich zur Rettung des eigenen Wohls und Lebens. Die Ortsbehörden haben Vorſtehendes in ortsüblicher Weiſe zur öffentlichen Kenntniß zu bringen. Außerdem iſt Vorſtehendes jedem Inhaber von Gaſt- nnd Schankwirthſchaft zur beſonderen Beachtung vorzulegen, mit dem Bedeuten, daß ich die Inhaber von Gaſt- und Schankwirthſchaften verantwortlich mache für jede ſocialdemokratiſche Rede und Sprache in ihren Localen — und daß ich falls ich in Erfahrung bringen würde, daß ſie ſtillſchweigend und ohne Anzeige-Erſtattung dergleichen geduldet haben — die ganze Strenge des Geſetzes gegen ſie zur Anwendung bringen werde."

Die nächſte Congreßſitzung findet heute am Freitag ſtatt. Die bulgariſche Frage iſt erledigt und die griechiſche kommt an die Reihe. Zur Unterſtützung der letzteren werden jetzt an verſchiedenen Orten Aufſtände in Scene geſetzt. Die Rumänier haben dem Congreß bereits durch die Miniſter Bratiano und Kogalniceano ihre Denkſchrift überreicht. Dieſelbe ſchließt: Da der Vertrag von San Stefano Gegenſtand der Erwägung Europas iſt, nimmt ſich Rumänien durch die Unterzeichneten die Freiheit, den Bevollmächtigten der Großmächte nachſtehende Punkte zu unterbreiten, deren Annahme nicht nur den Bedürfniſſen und den berechtigten Wünſchen des rumäniſchen Staates entſprechen, ſondern auch die feierliche Gewährleiſtung ſeiner Rechte und eine Bürgſchaft für die europäiſchen Intereſſen umfaſſen würde, ſowie dieſe Rechte und Intereſſen durch den Vertrag von Paris anerkannt worden ſind: 1. Kein Theil des gegenwärtigen Gebiets darf von Rumänien abgetrennt werden. 2. Kein Durchmarſchrecht auf rumäniſchen Gebiet

darf zu Gunsten der russischen Heere festgesetzt werden. 3. Das Fürstenthum würde auf Grund seiner hundertjährigen Rechtsansprüche in den Besitz der Insel und der Mündungen der Donau wieder einzusetzen sein, und zwar mit Einbegriff der Schlangeninsel, 4. Es würde eine seiner militärischen Machtentfaltung entsprechende Kriegsentschädigung zu erhalten haben in einer Form, wie sie am angemessensten erscheinen würde. 5. Seiner Unabhängigkeit würde endgiltige Anerkennung zu Theil werden und sein Gebiet neutralisirt werden.

Aus dem Vorhofe des Congresses erhält die „Vlks.-Ztg.“ folgende „verbürgte“ Mittheilung: Als beim Beginn der dritten Sitzung des Congresses die Schutzleute die Passage mit gewohnter Strenge frei zu halten suchten, fiel ihnen ein junger Berlin auf, welcher hartnäckig immer wieder an das eiserne Gitter zurückkehrte. „Aber, was suchen Sie denn hier eigentlich?“ herrschte ihn ein Schutzmann an. — „Ich warte hier auf Jemanden“, war die Antwort. — „Auf wen denn?“ — Na, auf den Frieden. Der muß ja hier raus kommen.“

Nach einer Depesche des „W. T. B.“ aus Wien führt die „Presse“ in ihrem Morgenblatte aus, daß durch die nunmehr vollzogene Umgestaltung der österreichischen Nationalbank im dualistischen Sinne weder ein wirthschaftliches Interesse Oesteereichs zu Gunsten Ungarns verkürzt, noch auch die ökonomische Grundlage der Monarchie in Frage gestellt werde. Die Bank sei ihrem Wesen nach die alte bewährte Nationalbank geblieben, obgleich sie nunmehr dualistisch funktionire.

Für das pariser Nationalfest am nächsten Sonntag werden bereits allenthalben großartige Vorkehrungen getroffen, von welchen nur einige Ziffern einen Begriff geben mögen: Das Boulogner Gehölz soll von 100,000 in den Bäumen angebrachten farbigen Ballons, von 30,000 auf dem Boden ruhenden bunten Lämpchen, von 32,000 Flammen in den Guirlanden ringsum nnd von 24 elektrischen Sonnen beleuchtet sein; von dem Hauptthore dieses Lichtwaldes bis zum Triumphbogen sollen sich 220 Lustres von je 200 Lämpchen hinziehen und diese Lichtketten dann durch die eliysäischen Felder bis zum Konkordiaplatze herabsteigen wo dort der Tuileriengarten auf's neue 35,000 Lämpchen absorbiren wird. Auf der Seine werden sich die Rudergesellschaften mit 120 Böten, die von 12,000 Lichtballons geschmückt sind, in pitoresken Trachten zu einem Venetianischen Feste vereinigen, in welchem sich von fünf großen in Sammt und Seide prangenden Barken Musikbanden vernehmen lassen werden Der Zapfenstreich wird von vier Banden, hundert Trommlern und hundertundfünfzig Trompetern ausgeführt; ihnen werden hundert Kürassiere mit Gasfackeln und dreihundert Infanteristen mit Laternen und Oriflammen das Geleite geben Im Tuileriengarten endlich ein Riesenkonzert von vierhundert Sängern und dreihundert Instrumentisten mit einem kosmopolitischen Programm, in welchem man neben der unvermeidlichen Cantate: „Gloire à la France!“ (Text von Victor Hugo, Musik von François Bazin) auch Nummern wie: Loreley von Mendelssohn nnd die Aufforderung zum Tanze von Weber bemerkt.

Das große Fest der Dichter Frankreichs, welches die Société de concurs de peèsie veranstaltet und dessen Leitung Victor Hugo als Ehrenpräsident übernommen hat, wird am letzten Sonntag des August in Paris stattfinden. Die Gesellschaft hat für die beste Dichtung einen Preis von 10,000 Francs ausgesetzt.

Wie bereits anderweitig mitgetheilt, wurde am 22. d. in London von dortigen deutschen Socialdemokraten eine Versammlung gesprengt, welche deutsche Arbeiter zum Zwecke einer Kundgebung für Kaiser Wilhelm abhalten wollten. In Bezug hierauf geht der „Times“ ein „Eingesandt“ zu, worin es nach einer bedauernden Bemerkung über die bei einer solchen Gelegenheit lächerlich geringe Vertretung der hauptstädtischen Polizei durch zwei Mann heißt: Einige Stunden nach diesem Vorfalle traf Schreiber dieses auf der Straße einen der cummunistischen Führer, den er von früher her kennt und der ihm persönlich gewogen ist. Dieser Herr fragte ihn höhnisch, wie die Versammlung abgelaufen wäre und gab ihm den Rath, sich in Zukunft von allen loyalen Demonstrationen fern zu halten. „Sie sind ein alter Mann“, sagte er, „es ist daher besser, wenn Sie dergleichen Versammlungen fern bleiben. Gehen Sie nicht dahin; es könnte Ihrer Gesundheit schaden, denn ich kann Ihnen nur sagen, daß wir (die Socialdemokraten) entschlossen sind, in London keine anti-socialistischen Versammlungen zu dulden und daß wir alle Loyalitäts-Kundgebungen für den alten .... (hier folgte eine Reihe gemeiner Schimpfwörter) ein Ende machen werden. Wir werden mit Gewalt von jeder Versammlung Besitz ergreifen, selbst wenn der Zutritt nur gegen Eintrittskarte gestattet ist.“ Schreiber dieses erklärte genannten Herrn, daß er hoffe, die Polizei werde es nicht dulden, wenn die Socialisten in solcher Weise die Gesetze mißachten. „Die Polizei“, lachte dieser, „die Polizei? wahrhaftig, wir kümmern uns wenig um die londoner Polizei, mit der ist nicht viel los. Dem Himmel sei Dank, wir sind hier gehörig durchgearbeitet von den französischen Communisten, mit denen wir uns eng verbunden fühlen. Wir sind zahlzeich u. wohlorganisirt u. haben seit langer Zeit auch die englischen Arbeiten genügend bearbeitet. Im Nothfalle können wir auf Hunderttausende derselbe zählen. Wenn nun auch der letzteren Behauptung keine übergroße Bedeutung beizumessen ist, so liegt doch die Frage nahe, ob nicht einige Vorsichtsmaßregeln geboten sind gegenüber diesen gewaltsamen Störern des öffentlichen Friedens. Es erscheint wenigstens unter allen Umständen als eine Undankbarkeit gegenüber der britischen Gastlichkeit, wenn diese Männer Alles thun, was sie vermögen, nm den Frieden im Lande zu stören.

Georg, König von Bonny ist in London angekommen und will die pariser Weltausstellung besuchen. Der schwarze Monarch beherrscht ein Gebiet am Ausfluß des Niger, das von etwa 20000 Seelen bewohnt ist. Der junge afrikanische König wird auch Culturstudien machen.

In Neapel gewann jüngst ein Priester namens de Mattia, in der dortigen Lotterie auf mehrere Risconti 2180000 Lire. Das Finanzministerium ließ de Mattia seine Gewinnste, aber nur 183840 Lire, ausbezahlen, da das Uebrige als Steuer in die Staatskasse floß. Der glückliche Gewinner will nun eine Broschüre veröffentlichen, in der er seine Leiden als Lotterie-Gewinner schildern wird. So erhält er jetzt im Durchschnitte täglich 250 Briefe mit den verschiedenartigsten Anträgen. Um einen dieser Vorschläge hervorzuheben, erzählt er, daß ein Berliner Buchhändler ihn aufforderte, ein Lotteriebüchel unter dem Titel „Kabbalah des Pater Mattia“ herauszuheben. — Leider hat der Pater den Namen dieses speculativen Berliners, der aus dem Aberglauben und der Dummheit einen Treffer zu ziehen hofft, nicht genannt.

Madrid und Spanien sind von einem betrübenden Unglücksfall betroffen. Die jugendliche kaum achtzehnjährige Königin Mercedes — nicht Isabella, wie fälschlich in unserer gestrigen Zeitung stand — ist einem typhösen Fieber erlegen. Am 24. Juni, als ihrem 18. Geburtstage empfing sie die Sterbesacramente. In Madrid herrscht eine Betrübniß, die nur demjenigen verständlich sein dürfte, welcher die Leidenschaftlichkeit dieses in individuellem Haß und Liebe glühendsten aller europäischen Völker kennt. Im Januar unter dem Jauchzen des Volkes von Madrid zur Seite ihres jungen Gemahls auf den spanischen Thron erhoben, ist die blühende Rose vom Hause Montpensier vom giftigen Pesthauch entblättert, um heute am Freitag im Eskurial beigesetzt zu werden. Wenn man den Werth des Menschen nach den Thränen beurtheilen dürfte, welche an seiner Bahre fließen, so wäre diese junge dahin geschiedene Königin in der That ein Mensch gewesen, wie wenige. Aber es ist nicht so sehr die Persönlichkeit, als das Schicksal des Königshauses von Spanien; dem heute diese Thränen fließen. Es lastet etwas, wie ein böser Fluch auf diesen Thron, dessen Könige das menschliche Glück versagt zu sein scheint, so daß sie nur Frieden finden in dem düsteren Versammlungssaal ihrer Väter im Eskurial.

Der Hof von Berlin hat für die Dahingeschiedene Trauer auf drei Wochen angelegt.

Lissabonn ist durch die Entdeckung einer Falschmünzerbande in große Aufregung versetzt worden, welche ihre Werkstätte in dem Palast des Grafen von Penamor, eines der hervorragendsten Granden Portugals aufgeschlagen hatte und die daselbst falsche Bankbillets fabrizirte. Der edle Graf, in dessen Landhaus man auch falsche Banknoten in großer Zahl fand, ist verhaftet worden. Derselbe stammt von Don Juan de Castro ab und seine Frau, eine vielbewunderte Schönheit, ist die Tochter des Vicomte de Nogueira de Gama, des ersten Kammerherrn des Kaisers von Brasilien.

Aus der Provinz.

= **Gollub**, 27. Juni. Vorgestern traf die Deusch-Russische Grenz-Commission in Begleitung des Königl. Landraths Herrn Jaeckel hier ein. Herr Bürgermeister Schulz schloß sich den Herren an und traten bald darauf Alle zu einer Conferenz zusammen, die gegen zwei Stunden andauerte. Auf die Anforderung dieserseits an die russischen Regierungsvertreter die Zollkammer in Dobrzyn von II. in I. Klasse umzuwandeln, damit dann die Einfuhr sämmtlicher Waaren nach Russisch-Polen von hier aus gestattet sei, gingen dieselben nicht ein, indem sie vorgaben, daß die dadurch mehr einkommende Steuer nicht die Mehrkosten decken würden; dieselben hoben dabei sogar hervor, daß selbst Memel dieserhalb nicht eine Zollkammer I. Klasse habe erhalten können. Doch wurde von denselben in sichere Aussicht gestellt, den Grenzverkehr dahin zu erleichtern, daß **Jedem** gestattet werde, jegliche Waare von hieraus über Dobrzyn bis zu **drei** Rubel Steuer nach Russisch-Polen zu bringen. Hat nun Jemand mehr Waare zu versteuern, muß er sich die nöthigen Leute zur Beförderung, derselben durch die Zollkammer mitnehmen. — Die diesseitigen geschäftstreibenden Bewohner, die durch den erschwerten Grenzverkehr viel leiden, haben nicht viel Hoffnung auf ein Besserwerden, müssen vielmehr, um ihren Unterhalt zu fristen, den verbummelten, arbeitsscheuen Schmugglern, die täglich in Menge auf der Straße herumlungern, in die Hände fallen. — Nach Schluß der Conferenz nahmen die Herren ein Diner bei dem Zolldirector Herrn Schirma in Dobrzyn ein und fuhren danach nach Alexandrowo und zurück nach Thorn. An Stelle des mit Tode abgegangenen Beigeordneten Kaufmann Radkowski ist der Kaufman Lubiewski von den Stadtverordneten gewählt worden.

Danzig, 27. Juni. An den Herrn Oberpräsidenten Dr. Achenbach ist aus dem Wahlkreise Elbing-Marienburg die Anfrage gerichtet worden, ob derselbe bereit sei, ein Reichstagsmandat für den dortigen Wahlkreis ev. anzunehmen. Ueber die Antwort des Herrn Dr. A. ist noch nichts bekannt.

Das frühere Wahl-Comitée der hiesigen Fortschrittspartbei trat gestern Abend in Gemeinschaft mit Vertrauensmännern der Parthei abermals zu einer Berathung über seine Stellung zu der bevorstehenden Reichstagswahl zusammen. Nach längeren Debatten, an denen auch Hr. Prof. Möller aus Königsberg (als Gast hier anwesend) Theil nahm, wurde fast einstimmig beschlossen, von der in der letzten Versammlung in Aussicht genommenen Aufstellung eines eigenen Candidaten Abstand zu nehmen und bei der bevorstehenden Wahl die Candidatur des Herrn Rickert zu unterstützen. Der Beschluß soll jedoch noch einer in Kürze zu berufenden Parthei-Versammlung zur Bestätigung unterbreitet werden.

Weißenhöhe, den 27. Juni. Am 2. Juli d. J. wird von dem Kreisgerichte zu Lobsens die frühere hiesige Pilaski'sche Dampfmahlmühle subhastirt werden. Dieselbe enthält vier Gänge, die Einrichtung ist neuester bewährter Konstruktion, die Gebäude sind neu und massiv. Es gehören zur Mühle 150 Morgen besten Torfstichs. Eine rege Betheiligung steht zu erwarten und machen wir Interessenten besonders darauf aufmerksam.

Liebstadt, 27. Juni. Ueber den, wie bereits am Montag mitgetheilt ist, am 19. d. Mts. verstorbenen Burggrafen Theodor zu Dohna-Reichertswalde macht man folgende Mittheilung: Mit Graf Theodor ist zugleich der letzte Sprosse dieser Grafenlinie ausgestorben, da er sowohl, wie sein Vorgänger bis an das Ende in der Ehelosigkeit lebte. Die große schöne Grafschaft ist nun auf eine Seitenlinie übergegangen und dem Grafen zu Dohna-Lauck zugefallen, der dieselbe schon einige Monate vorher, mit Ausschluß des Hauptgutes, von dem Verstorbenen gepachtet hatte. Durch sein stets humanes Wesen hatte sich der Verstorbene die Liebe und Achtung aller derjeniger erworben, die mit ihm in irgend einem Verkehr standen. Zu seinem Begräbniß, das ohne alles Gepränge stattfand, hatte sich außer den vielen gräflichen uud adligen Herren ein recht zahlreiches Publikum eingefunden, um dem Verstorbenen die letzte Ehre zu erweisen.

Bromberg, 27. Juni. Dr. Strousberg hat das hierorts wohlbekannte große Gut Zolondowo pachtweise übernommen mit dem Rechte des Verkaufs. Das Gut repräsentirt ein Areal von 16—17,000 Morgen und ist entschieden bedeutender Meliorations fähig. So läßt Dr. Strousberg jetzt von hiesigen Industriellen dort eine große Brennerei erbauen, und es kann wahrlich nur im Interesse unserer Gewerbetreibenden, wie der benachbarten Landwirthe liegen, wenn sein Unternehmen reüssirt. Unser Regierungsbezirk hat keineswegs Ueberfluß an industrieller Thätigkeit, und so begrüßen wir das Strousberg'sche neuste Projekt mit Freuden. So leicht der Boden Zolondowo's hier und da ist, darf man doch nicht verkennnen, daß er sich für den Kartoffelbau en gros bei einiger Kostenanlage sehr gut verwerthen ließe. Und wenn da, wo früher zum Theil Wüste war, fleißige Menschenhand dem Acker Frucht zu entlocken sich bemüht, so ist das gewiß ein Unternehmen, das den Dank und das Interesse unseres Kreises verdient.

Zu den Vorgängen in Kalisch liegen nunmehr sehr viele Berichte vor. Selbst der Kuryer giebt zu, daß den Juden keine Schuld an der Emeute beizumessen ist Wenn das ultramontane Hetzblatt dies zugesteht, darf man es wohl glauben. Die Sache selbst stellt sich, wie folgt, dar: Von dem Vorhandensein einer Gereiztheit auf Seiten der Kalischer Juden kann auch nicht im Entferntesten die Rede sein. Es liegt dafür nicht die mindeste

---

Eleanor.

Roman

von **Mary Dobson.**

(Fortsetzung.)

Als dies geschehen, warf sie den kleinen papiernen Behälter in die Kohlengluth, stellte mit sicherer Hand das Glas auf den Sims und setzte sich, ihrem Versprechen, allein bei ihrer Stieftochter zu wachen, getreu bleibend, in den großen alterthümlichen Sessel.

Eleanor Relydale hatte dies Alles mit offenen Augen gesehen und mit vollem Bewußtsein die Ueberzeugung erlangt, daß der Trank, der ihr zur Labung bestimmt, vergiftet war. Diese traurige Ueberzeugung versetzte sie in die größte Aufregund, ihr Herz und ihre Pulse klopften fast hörbar, sie fühlte ihr Bewußtsein schwinden und, die Augen schließend, war ihr letzter Gedanke ein Gebet um Willenskraft und Fassung.

Wie lange sie so dagelegen, wußte sie nicht, ein Klopfen an der Thür weckte sie jedoch und zwang sie, ihren ganzen Muth wieder zusammenzuraffen. — Lady Relydale näherte sich der Thür und blieb einige Secunden lauschend stehen.

„Ich bin's, Adele“, sprach mit heiserer Stimme der Baronet, „laß mich ein, ich finde nirgends Ruhe!“

Lady Relydale kam diesem Begehr nach, und gleich darauf betrat ihr Gatte mit wankenden Schritten das Zimmer.

„Du hast wieder getrunken, Richard,“ sagte sie halblaut, ihn vorwurfsvoll anblickend.

„Ja, um die Gedanken loszuwerden, die Du in mir angeregt hast!“

„Bist Du noch gar nicht im Bette gewesen?“

„Nein, ich habe im Speisesaal gesessen, bis es dort kalt geworden!“

Nach diesen Worten setzte er sich an das helle Kaminfeuer und auch Lady Relydale, welche die Thür verschloß, nahm ihren Platz wieder ein.

„Wie geht es ihr?“ fragte er, mit der Hand über seine Achsel deutend, denn, was seine Tochter ebenfalls bemerkt, er hatte bisher vermieden, auch nur einen Blick auf sie zu werfen.

„Es geht ihr besser!“ antwortete ihm seine Gattin.

„Wirklich? viel besser?“

„Ja!“ Sie hat lange und ruhig geschlafen, und als sie erwachte, hatte ihre Stimme einen natürlichen, kräftigen Klang. Wir haben uns unnöthig geängstigt, denn morgen wird sie gänzlich hergestellt sein,“

Lady Relydale vermied es, ihren Gatten anzusehen, der mit verschränkten Armen vor dem Fenster saß. Seine Tochter dagegen, welche in ihrer Aufregung sich halb von ihrem Lager aufrichtete, beobachtete ihn um so genauer und bemerkte zu ihrem tiefen Kummer, daß er keine Freude über diese Nachricht äußerte, sondern daß seine Züge eine gewisse Enttäuschung verriethen. Er wünschte also gleichfalls ihren Tod, wünschte ihn um des Geldes willen, das sie besaß und ihm alsdann zufallen mußte.

Das also war der Dank für alle Liebe, Aufopferung und Treue, dachte die Kranke, und fast hätte sie sich in ihrer heftigen Aufregung durch Bewegung und Laute verrathen, allein sie bezwang sich schnell, denn sie glaubte jetzt doppelt auf ihrer Hut sein zu müssen und blickte wiederum mit halbgeöffneten Augen ausdruckslos in's Weite, als ihr Vater sich nach ihr umwandte und ihre Stiefmutter von ihrem Platze aus fragte;

„Schläfst Du noch, Elley?“

Als keine Antwort erfolgte, sagte Sir Richard:

„Schläft sie immer mit halbgeöffneten Augen? Ein schrecklicher Anblick, Adele! Nach meiner Ansicht muß sie sehr gefährlich krank sein!“

„Ich sage Dir aber, sie hat die Krisis überstanden und Dein väterliches Herz mag sich rückhaltlos der Freude überlassen!“

„Das thue ich auch; ja, ich freue mich — ich — ich — doch fort mit jenen schrecklichen Gedanken, die mich unaufhörlich wie ein Fluch verfolgen!“

Sein unsicherer Blick fiel bei diesen Worten auf das Glas, welches noch unberührt auf dem Kaminsims stand, und er ergriff dasselbe, noch ehe Lady Relydale es gewahr ward.

„Laß! Laß! Richard!“ rief sie hastig. „Es ist für Elley —“

„Du wirst mehr Wein im Zimmer haben,“ entgegnete er, führte das Glas an seine Lippen und würde es unfehlbar geleert haben, wenn nicht seine Frau es rechtzeitig ergriffen und, ehe er es hindern konnte, den ganzen Inhalt auf den weichen Teppich, der das Zimmer deckte, gegossen hätte.

In seiner Ueberraschung entglitt das Glas seiner Hand, fiel ebenfalls zu Boden und zerbrach, indem es gegen die eiserne Einfassung des Kamins schlug.

Durch ihren Widerstand in Wuth versetzt, wandte sich der Baronet drohend nach seiner Gattin um; diese aber war bereits an das Bett der Kranken geschlichen, hatte sich zu ihr niedergebeugt und wiederum gefragt:

„Elley, schläfst Du?“

Als sie keine Antwort erhielt, wiederholte sie nach einigen Secunden diese Frage, jedoch ebenso vergeblich, und ging darauf nach dem Kamin zurück, wo Sir Richard, offenbar über das Geschehene nachdenkend saß.

„Was bedeutet dies?“ fragte er mit gedämpfter Stimme, auf die Erde deutend. „War — war etwas Schädliches in dem Wein?“

„Nur ein Opiat! — Ich las einmal davon in den Büchern, die Du in Paris zu studiren pflegtest.“

Diese Worte drangen nicht zu der Kranken, die an der andern Seite des großen Zimmers lag, ebensowenig vermochte sie die folgende Unterredung zu verstehen.

„Und Du — Du schändliches Weib, hast meine Tochter vergiftet?“

„Nein, das habe ich nicht gethan, Richard! — Die Versuchung dazu trat erst in dieser Nacht an mich heran, ich kämpfte lange dagegen — bis ich wiederum an unsere Armuth und unser Elend dachte und einen schnellen Entschluß faßte. Ich that es nur um Deinetwillen und hätte alle möglichen Folgen auf mich genommen, was Du wohl kaum begreifen wirst.“

„Hätte der Trank sie getödtet?“ fragte Sir Richard seine unheimliche Gefährtin.“

„Er hätte sie in eine tiefe Bewußtlosigkeit versetzt -- und

Veranlassung vor. Die mehrfach als Ursache erwähnten Drähte sind nämlich, nachdem sie vor Jahren allerdings in Folge der Verordnung des Gouverneurs entfernt worden waren, vor kurzer Zeit auf Geheiß des Kalischer Rabbiners selber entfernt worden. Am allerwenigsten aber ist von den Juden eine besondere Veranlassung zu den Excessen gegeben worden. Weder ist für Verletzung eines Altars, noch für eine Störung der Prozession, oder für die Verursachung eines Skandals in der Kirche der mindeste Beweis gebracht worden. Dagegen liegen bereits mehrfache Beweise dafür vor, daß die Hetze planmäßig verabredet war. Eine Anzahl Bauern hat in der Voruntersuchung gestanden, daß der Geistliche aus Dubrzec am Sonntag früh, bevor sie nach Kalisch zur Prozession gingen, eine hetzende Ansprache an sie gehalten habe. Der Landrath v. Lange hatte sich darum am 25 d. Abends mit 12 Husaren und 5 berittenen Schutzleuten zur Arretirung dieses Geistlichen nach Dubrzec begeben. Vielleicht wird man dort auch anderer Rädelsführer habhaft. Auch 6 andere Geistliche sind als der Urheberschaft an den Excessen verdächtig arretirt worden. Ferner beweist die vorherige Planung des Tumultes, daß die Bauern an diesem Sonntag ausnahmsweise in Arbeitsjacken in der Kirche erschienen, ferner das Vorhandensein der vielen Sensen und Keulen bei dem Holzhändler Dombrowski in Kalisch, wo ein förmliches Waffenlager errichtet gewesen zu sein scheint. Der Exzeß selber wird uns von unserem Gewährsmanne als entsetzlich geschildert. Und dabei sei viel Unglück durch das energische Einschreiten der Beamten verhütet worden, die eine um so schwierigere Aufgabe hatten, als sie zunächst ohne Unterstützung durch Militär waren. Besonders zeichneten sich hierbei aus der Regierungspräsident v. Rybnikow, dem der Arm gebrochen wurde und der außerdem eine Verletzung am Kopfe erfuhr, ferner der kommandirende Oberst des Husarenregimentes, welcher in Kalisch zurückgeblieben war, außerdem der Oberst der Gensdarmerie v. Tietz und Regierungsrath Sawatzki. Unter anderem retteten dieselben auch die zu vielen hunderten zählenden Kinder in den Schulen — Chadorim — deren Tod sonst sicher war. Eine besonders rührende Scene war es zu sehen, wie der Husaren-Oberst ein Kind, welches er nicht anders retten konnte, auf sein Pferd nahm und mit demselben in Sturmeseile durch die Straßen ritt. Sonntag Abend wurde ein Versuch gemacht, die Revolte zu erneuern; durch geeignete Vorspiegelungen wurden indeß die mit Sensen erschienenen Bauern veranlaßt, ihren Angriff auf die Juden zu verschieben — bis das Militär in die Stadt einrückte und ihr die ersehnte Sicherheit brachte. Todte sind muthmaßlich nicht vorhanden, die Zahl der Verwundeten indeß ist groß. Im Uebrigen ist mit fürchterlichem Vandalismus verfahren worden. Selbst die Häuser der angesehensten Juden wurden nicht verschont. Gegenwärtig ist die Ruhe ganz wiederhergestellt; starke Patrouillen und das energische Einschreiten der Behörde haben die Aufständischen — so muß man sie nennen — eingeschüchtert. 200 Verhaftungen sind bereits erfolgt; man erwartet fast ebensoviel fernere, wenn es nicht etwa gelingt bald der eigentlichen Rädelsführer habhaft zu werden. Vorgestern hat man bereits die Schadenabschätzung begonnen; doch hat bisher nichts über deren Resultate verlautet.

Locales.

Thorn, den 28. Juni

— **Der heutige Wochenmarkt** gewährte ein recht hübsches Bild. Die ersten Johannisbeeren und Kirschen in größerer Menge waren feilgeboten. Leider fehlte es auch nicht an Langfingern. Einer Dame wurde ein Portemonnaie gestohlen, ohne daß es bei den sofort angestellten Recherchen gelang, den Dieb zu ermitteln.

— **Der Circus Blumenfeld** wird morgen am Sonnabend, in dem auf der Esplanade erbauten, sehr geräumigen Zelt die erste Vorstellung geben. Der Gesellschaft geht ein guter Ruf voraus. Wünschen wir ihr fleißigen Besuch.

— **Durch den Tod des Geheimen Ober-Regierungsrath v. Obernitz**, dessen Verunglückung in Düsseldorf gemeldet wurde, soll die Fürstin und die Comtesse Bismarck auf's Tiefste erschüttert worden sein. Welche Intimität zwischen dem Verstorbenen und der Bismarck'schen Familie herrschte, mag daraus hervorgehen, daß bereits wieder Bestimmung darüber getroffen war, daß der Geheimrath v. Obernitz die Fürstin und die Comtesse Bismarck nach Bad Tölz, wohin dieselben sich demnächst begeben werden, begleiten sollte. Für den Spätsommer hatte die Sorgalt der Fürstin Bismarck ihm eine behagliche Wohnung in Varzin herrichten lassen, wo er ungestört einige Zeit der Ruhe pflegen sollte. Nach dem Ausspruch der Herrn Dr. Struck hat übrigens der Tod den Verstorbenen von einem schweren inneren Leiden erlöst. — Der Verstorbene, dessen Vater als Major beim 33. Regt. hier in Garnison stand, ist hier in Thorn erzogen worden und war später hier Postsecretär. Von hier wurde er nach Berlin berufen. Seine Bekanntschaft mit dem Fürsten Bismarck datirt aus der Zeit seines Aufenthaltes in Frankfurt a. M.

— **In der heutigen Sitzung des Wahlcomités** wurden zunächst die neulich in Vorschlag gebrachten Comitémitglieder aus der Stadt cooptirt und alsdann vom Lande aus jedem Amtsbezirke einen Herr zur Vervollständigung des Comités gewählt. Demnächst wählte das so constitutionirte Gesammtcomité zum Vorsitzenden Herrn Stadtrath Lambeck und zu seinen Stellvertretern Herrn Professor Dr. Hirsch und Herrn Wegner-Ostaszewo ferner, zum ersten Schriftführer Herrn Schwerin, zum zweiten Schriftführer Redacteur Bley. Aus dem gesammten Wahlcomité wurde alsdann zur Erledigung der schleunigen laufenden Geschäfte ein geschäftführender Ausschuß von 8 Herren, je vier aus der Stadt und deren nächster ländlicher Umgebung dem Bureau hinzufügt. Die Versammlung nahm alsdann Kenntniß von dem Beschlusse des Kulmer Wahlcomité's und beschloß, einige Herren zu ersuchen, die morgen dort stattfindende Versammluug zu besuchen, um mit dem Kulmer Comitè Fühlung anzuknüpfen und der am Dienstag Mittag im Hildebrandtschen Locale stattfindenden Versammlung des Wahlcomitès Bericht zu erstatten. In dieser Dienstagssitzung soll alsdann der Termin der Zusammenkunft in Culmsee berathen resp. festgestellt werden.

— **Der Graswuchs zwischen den Steinen**, welcher an einzelnen Steinen recht üppig wuchert, ist durch die Hausbesitzer zu vertilgen, widrigenfalls die Polizei im Executionswege die Beseitigung vreanlassen wird.

— **In Nawra** ist nunmehr auch der Fleckentyphus ausgebrochen.

— **In Gurske** brannte in der Nacht zum 26. d. M. das Haus des Besitzers Kriwall vollständig nieder. Das Gebäude, dessen Werth auf 1000 *Mk* geschätzt wird, war mit 600 *Mk* in der Westpr. Feuersocietät versichert. Drei Einwohnerfamilien verloren ihre gesammte Habe, darunter auch eine Kuh. Leider wurde auch eine Einwohnerfrau, sowie ein 8. Monate altes Kind so stark beschädigt, daß die Aerzte an ihrem Aufkommen zweifeln. Die Entstehung des Feuers ist unbekannt, es liegen Gründe zur Annahme böswilliger Brandstiftung vor.

— **Schwurgerichtsverhandlung vom 27. Juni** 1. Der frühere Krüger Jacob Seelig aus Lissewo Mühle ist wegen Verleitung zum Meineide angeklagt:

Der Inspektor Daudert des Rittmeisters Kern zu Neudorf hatte sich verschiedene Veruntreuungen zu Schulden kommen lassen, namentlich hatte er seinem Gutsherrn zwei Sack Hafer entwendet, welche der Angeklagte an sich brachte. Er ist hierbei von mehreren Leuten des Kern gesehen worden und wurde er von dem Kreisgerichte zu Strasburg wegen Diebstahls zu 9 Monaten Gefängniß, Daudert dagegen zu 2 Jahren Zuchthaus verurtheilt. In der seiner Zeit schwebenden Untersuchung behauptete Seelig, daß Daudert ihn schriftlich aufgefordert habe, nach Neudorf zu kommen und eine Kiste Bier mitzubringen. Diesem Verlangen sei er nachgekommen und habe unterwegs den Schneider Bach aus Gollub getroffen, der mit ihm nach Neudorf auf das Gehöft des Kern gefahren. Hier habe er das Bier dem Daudert übergeben und denselben um etwas Hecksel für sein Pferd ersucht. Derselbe habe ihn nach der Heckselkammer gewiesen und habe er hier einen Sack mit Hecksel gefüllt, und auf seinen Wagen gelegt, dagegen habe er damals Hafer nicht auf seinem Wagen gehabt. Zum Beweise dieser Behauptungen, die sehr wohl geeignet waren, ihn zu exculpiren, berief er sich auf das Zeugniß des Bach. Dieser bestätigte auch im Audienztermine am 9. November v. J. diese Angaben. Als ihm jedoch verschiedene Zeugen gegenübergestellt wurden, die nur den Seelig allein an jenem Tage in Neudorf gesehen, verwickelte sich Bach so in Widersprüche, daß er erklärte, es sei alles unwahr, was er gesagt, er sei niemals in Neudorf gewesen, er räumte auch ein, daß Seelig ihn zum falschen Zeugnisse beredet habe. Diese Aussage hat er dann auch beschworen. Es wurde nun die vorliegende Untersuchung gegen Seelig eingeleitet und Bach wiederum als Zeuge vernommen. Er widerrief nun jedoch, wahrscheinlich von Seelig beeinflußt, seine Aussage und wollte beschwören, daß die Angaben des Letztern richtig seien, der Eid wurde ihm jedoch nicht abgenommen. In der heutigen Verhandlung gab Bach jedoch der Wahrheit die Ehre und wiederholte, daß er mit Seelig nicht in Neudorf gewesen sei. Letzterer behauptete, die Aussage des Bach sei unrichtig, den Beweis hierfür vermochte er jedoch um so weniger zu erbringen, als durch die übrigen vernommenen Zeugen bis zur Evidenz erwiesen wurde, daß Bach an dem in Rede stehenden Tage nicht in Neudorf gewesen. Die Vertheidigung suchte, gestützt auf das bekannte Sprichwort „wer einmal lügt u. s. w." die Unglaubwürdigkeit des Zeugen Bach nachzuweisen und beantragte das „nicht schuldig". Die Herren Geschworenen waren jedoch von der Schuld des Angeklagten überzeugt und bejahten nach kurzer Berathung die Schuldfrage, worauf die Verurtheilung des Angektagten zu 2 Jahren Zuchthaus und Ehrverlust erfolgte..

2. Es kam ferner zur Verhandlung die Untersuchungssache wider den Arbeiter Johann Smolinski aus Kl. Mocker. Derselbe ist schon vielfach vorbestraft und räumte ein, 4 Kloben Holz, der Garnison-Verwaltung gehörig, aus einem umschlossenen Raum gestohlen zu haben. Es wurde ohne Mitwirkung der Herren Geschworenen verhandelt und der Angeklagte unter Zubilligung mildernder Umstände zu 1 Jahre Gefängniß verurtheilt.

— **Ein Hausdiebstahl** wurde verübt von dem Arbeiter Johänn Lau. Derselbe, eine bereits mehrfach bestrafte Persönlichkeit, schlich sich in das Haus Neustadt Nro. 256 ein. Er stahl von dem Hofraume aus einer dort stehenden Drosche einen Rock, eine Kneifzange, ein seidenes Tuch und eine Tabaksdose. Seine Bestrafung ist veranlaßt.

— **Verhaftet**: gestern drei Personen, darunter ein Geisteskranker, dessen Aufnahme in das städtische Krankenhaus veranlaßt wurde.

Fonds- und Produkten-Börse.

Thorn 28. Juni. R. Werner, vereid. Handelsmakler.

Wetter: schön. Tendenz matt ohne Kauflust.

Es wurde bezahlt für je 1000 Kilogr.

Weizen 120 pfd. hell 181 *Mk*
Roggen 130 pfd. 122 *Mk*.
do. 124 pfd. 118 *Mk*.
Hafer hell 111 *Mk*.
russischer 110 *Mk*.

Chemnitz, den 26. Juni. — Berthold Sachs. —

Auch in dieser Woche hatten wir herrliches Wetter und hört man bereits allgemein Klagen über Regenmangel.

Trotzdem das Angebot von Landwaare, in Folge der Heuerndte ein wenig nachgelaßen, war das Geschäft an unserer heutigen Wochenbörse ein sehr schleppendes und sind nur geringe Umsätze, sowohl in Weizen als Roggen erzielt worden.

Russische Waaren, in feinsten Qualitäten leicht placirbar, geringe Sorten unverkäuflich. — Hafer und Gerste vernachläßigt. — Mais über Bedarf offerirt.

Ich notire:

Weizen weiß und bunt	210--213 *Mk*.	pro 1000 Kilo Netto.
„ gelb	195—205 „	
Roggen inländischer	147—153 „	Feinste Sorten über Notiz.
„ russ.	137—142 „	
Gerste Brau-	160—170 „	
„ Futter-	130—140 „	
Hafer	140—145 „	
Mais	130—140 „	
Erbsen	157—160 „	

	00	0	
Weizenmehl Nro.	32,00	30,00 *Mk*.	pro 100 Kilo Netto excl. Säcke.
	0	I	
Roggenmehl „	22,50	21,50 „	

Telegraphische Schlusscourse.

Berlin den 28. Juni. 1878. 28./6.78

Fonds		günstig.
Russ. Banknoten	209	207—70
Warschau 8 Tage	209	207—25
Poln. Pfandbr. 5%	63—50	63
Poln. Liquidationsbriefe	57—70	56—60
Westpreuss. Pfandbriefe	95	95—20
Westpreus. do. 4½%	101—10	100—80
Posener do. neue 4%	94—90	94—90
Oestr. Banknoten	173—75	173—50
Disconto Command. Anth	130	127—60
Weizen, gelber:		
Juni-Juli	204—50	205
September-Oktober	195	195—50
Roggen:		
loco	128	127
Juni	127—50	126
Juni-Juli	127—50	126
September-Oktober	131	129—50
Rüböl.		
Juni	66	64—30
Septr.-Octbr.	62—70	62—10
Spiritus:		
loco	53	52—60
Juni-Juli	52—20	51—70
August-September	52—70	52—30
Wechseldiskonto	4%	
Lombardzinsfuss	5%	

Thorn, den 28. Juni.
Wasserstand der Weichsel am 28. 2 Fuß 1 Zoll.

Telegaphische Depesche

der Thorner Zeitung 28. 6. 78. 1 Uhr Nchm.

Berlin, den 28. Juni. Bulletin, ausgegeben 10 Uhr Vormittags. Das Befinden Sr. Majestät des Kaisers ist andauernd ein günstiges. Die Wunden sind bis auf zwei sämmtlich geheilt.

---

vielleicht wäre sie aus dieser in die Ewigkeit hinübergeschlummert. Hätte ihr wohl je ein besseres Loos zu Theil werden können?"

„Du mußt wahnsinnig — ganz und gar wahnsinnig sein"

„Das war ich, als ich Dich heirathete, Richard Relydale," erwiederte ihre scharfe heisere Stimme, „ohne mich durch das traurige Schicksal Deiner ersten Frau warnen zu lassen! — Ja, ich war wahnsinnig, daß ich nur Dein Wohl und Dein Glück stets vor Augen gehabt! — Du würdest jetzt reich, sehr reich sein — hätte das Leben jenes schwachen Mädchens schon gestern Abend geendet! — Nun wird Armuth und Elend wieder beginnen!"

„Schweig'! schweig'! — Der Wein war zu stark — ich vermag nicht klar zu denken!"

„So, geh' in Dein Zimmer und schlafe aus!"

„Um Dich hier mit ihr allein zu lassen? Mit ihr, die Du hassest?"

„Ich hasse sie nicht — sie ist mir ganz gleichgültig! Ja, unter andern Verhältnissen würde ich ihr eine zärtliche Mutter sein — —"

„Ich begreife Dich nicht — aber ich weiß, daß ich nicht länger in Armuth und Noth leben kann — und an dem Tage, an welchem hier der erste Gläubiger erscheint, findet man mich unwiderruflich todt im Park. Ihr Leben aber — Elley's Leben darf nicht gefährdet werden."

„Geh' in Dein Zimmer und schlafe. Bei Deinem Erwachen wird hier Alles gut sein."

Er erhob sich und ging zur Thür, wandte sich an derselben jedoch nochmals um, und sagte mit drohender Miene:

„Vergiß meine Worte nicht! Führst Du den Streich aus —"

Er vollendete nicht, sondern trat auf den Corridor hinaus. Zu seiner Ueberraschung sah er am Ende desselben zwei Gestalten in lebhaftem Gespräch, von denen die männliche ein Licht in der Hand hielt, die weibliche jedoch nicht deutlich zu erkennen war.

Sir Richard's Auge mußte Ersteren erkannt haben, denn er rief so laut er vermochte:

„He, Job, seid Ihr's? Was zum Teufel thut Ihr um diese Zeit hier oben? Was thut Ihr überhaupt im Hause?"

„Um Gotteswillen sprich leise, oder Du wirst Elley wecken!" sagte Lady Relydale, die ebenfalls das Zimmer verlassen und einen seltsam forschenden Blick auf den alten Diener heftete, der jetzt näher gekommen war und im mürrischen Tone entgegnete:

„Ich kann nicht schlafen — ich habe die ganze Nacht kein Auge geschlossen!"

„Mit wem habt Ihr gesprochen?" forschte seine Gebieterin, und fügte überrascht hinzu: „Wie, Ihr seid's, Mrs. Edwards!"

„Ja, ich bin's," entgegnete die Haushälterin, welche näher getreten war, in ruhig bestimmten Tone. „Da ich in meiner Besorgniß um Miß Relydale keine Ruhe finden konnte, habe ich die ganze Nacht hier auf dem Corridor verbracht, in der Hoffnung, daß Sie meinen Beistand in Anspruch nehmen würden."

„Euren Beistand?"

„Ja, Sie selbst versprachen es mir, und ich glaube bestimmt, daß Miß Relydale sehr krank ist. Lassen Sie mich zu ihr, Lady Relydale! Seit ihrer Kindheit habe ich sie in jeder Krankheit gepflegt, und ich glaube — —"

„Ich glaube, meine Pflege genügt Miß Relydale," entgegnete hochmüthig die Gebieterin, „und ich werde sie den Händen unserer Diener nicht überlassen."

Sie wollte nach diesen Worten in's Krankenzimmer zurückgehen, als die Thür langsam geöffnet ward und Eleanor Relydale in derselben erschien. Sie war vollständig zum Ausgehen gerüstet und glich in dem schwarzen Anzug, den sie trug, und der die Leichenblässe ihres Gesichtes noch mehr hervorhob, fast einer überirdischen Erscheinung.

„Elley!" rief ihr Vater. „Um Gotteswillen, Elley! was bedeutet das?"

„Himmel! sie ist wahnsinnig geworden!" sagte Lady Relydale, einen Schritt zur Seite tretend.

„Nein Gott sei Dank! so schlimm ist's nicht mit mir!" erwiderte ruhig das junge Mädchen. „Ich fühle im Gegentheil meine Kräfte zunehmen und bin im Begriff, dieses Haus zu verlassen! — Wollen Sie mich begleiten, Mrs. Edwards?"

„O, gewiß, mit Freuden!" antwortete diese.

Jetzt erst gewann Sir Richard und seine Gattin die Sprache wieder und Beide fragten, wie aus einem Munde:

„Du willst fort, Eleanor? Unmöglich!"

„Ja, sogleich! Mrs. Edwards, holen Sie Ihren Mantel und Hut!"

„Ich sage nochmals, daß dies Wahnsinn ist!" sprach heftig Lady Relydale. „Die Anstrengung wird Dein Tod sein, Eleanor!"

„Ich gehe dennoch, Lady Relydale! Nichts vermag mich in Aver Court zurückzuhalten."

„Aber der Arzt — —"

„Dessen Rath bedarf ich nicht — ich weiß, was ich hier zu thun habe!"

„Was steht Ihr hier, Job? verlaßt uns!" rief zornig seine Gebieterin.

Job ging, und Lady Relydale fuhr leiser fort:

„Ich wiederhole, Eleanor, daß Du im Wahnsinn handelst und dieser die natürliche Folge früherer Aufregung und der letzten Krankheit ist! Ich lasse Dich daher nicht von hier, sondern werde alle meine Kräfte aufbieten — — sprich auch Du, Richard, Du, ihr Vater!"

„Nein, Elley, Du darfst so nicht von uns gehen," sprach der Baronet, der jedoch nicht wagte, dem ruhigen Blick seiner Tochter zu begegnen. „Du bist zu schwach — —"

Diese aber achtete der Worte ihres Vaters nicht, sondern trat dicht an ihre Stiefmutter heran, heftete ihre seltsam leuchtenden dunklen Augen fest auf ihr Antlitz, und sagte kaum hörbar:

„Lassen Sie mich ungehindert gehen, Lady Relydale, und ich will Ihr unseliges Geheimniß bewahren und zu vergessen suchen. Thun Sie aber einen Schritt, mich hier zurückzuhalten, so liefere ich Sie dem Gesetze aus!"

„Was — was meinst Du mit diesen Worten?"

„Ich habe stundenland schon nicht mehr geschlafen, und Sie genau beobachtet! Sie mißgönnen mir nicht allein das Leben, sondern haben meinen Vater Ihren Wünschen geneigt gemacht! — Jetzt denke ich, werden Sie mich gehen lassen!"

(Fortsetzung folgt.)

Inserate.

Ordentliche Stadtverordneten-Sitzung.
Sonnabend, den 29. Juni 1878.
Nachmittags 3 Uhr.

Tagesordnung. 1. Superrevision und eventl. Dechargirung der vorliegenden Jahresrechnungen. 2. Ersatzwahl eines unbesoldeten Magistratsmitgliedes. 3. Außeretatsmäßige Rückzahlung von 12,000 Mk Seitens der Gasanstaltskasse an die Feuersozietäts-Kasse. 4. Zuschlag der Gesellschaftsräume im Artushofe an Herrn Picht auf 6 Jahre vom 1. Juli cr. ab. 5. Gewährung einer Reisebeihilfe. 6 Zuschlag der Oefen- p. p. Lieferung für das neue Wohngebäude am Artusstift an den Mindestfordernden Herrn Grau. 7. Protokoll der ordentlichen Kassenrevision vom 20. Juni cr. 8. Ueberschreitung für polizeiliche Zwecke im Betrage von Mk. 51,85. 9. und 10. Zwei Ueberschreitungen bei der Krankenhauskasse von Mk. 111,18 u. Mk. 23,65. 11. Modalitäten zur Uebereignung einer Forstfläche des Reviers Smolnik an den Fiscus zum Festungsbau. 12. Zuschlag des Wohngebäudes am Artushofe an Herrn Spediteur Böttcher für sein Gebot von Mk. 2100 Jahresmiethe auf 3 Jahre vom 1. Octbr. cr. ab. 13. Uebernahme der Stelle des ersten Kommunalarztes Seitens des Herrn Dr. Lindau. 14. Ermäßigung von Holztaxpreisen in der Forst. 15. Uebertragung der technischen Oberleitung in der Forstverwaltung auf den Königl. Oberförster Herrn Fetschrin in Gollub. 16—21. Sechs Etatsüberschreitungen bei verschiedenen Zweigen der Kämmereiverwaltung im Wirthschaftsjahre 1. April 1877/78.

Thorn, den 26. Juni 1878.
Dr. Bergenroth.
Vorsitzender.

Beträge der Rechnungen, welche ich den 1. Juni verschickte, bitte bald zahlen zu wollen. Am 1. August cr. nicht gezahlte, würde einklagen.

Apotheker **E. Meier**
jetzt in Altona.

Poliz. Bekanntmachung.

In Folge einer bei uns eingegangenen Beschwerde ordnen wir hiermit an, daß alle diejenigen Personen, welche die hier bestehende Gymnasial-Bade-Anstalt mitbenutzen, gehalten sind, die dort ausgehängte Badeordnung pünktlich zu beachten. Wir bemerken hierbei, daß der daselbst stationirte Badeaufseher angewiesen ist, strenge auf die Beachtung zu halten und Zuwiderhandelnde von der Badeanstalt zurückzuweisen.

Thorn, den 23. Juni 1878.
Die Polizei-Verwaltung.

Volks-Garten.

Sonnabend, den 29. Juni.
Großes
Concert.
Anfang 7 Uhr. Entree à Person 15 Pf.
Holder-Egger.

Gurske.

Zu dem am Sonntag stattfindenden
Scheibenschießen und Tanzvergnügen
ladet ergebenst ein
Ferdinand Reimann.

Sonntag, den 30 d. Mts.
großes Tanzkränzchen
wozu ergebenst einladet
A. Deltow, Podgorz.

Vorzügliche Biere
Porter — engl. Ale, letzten auch original bei **A. Mazurkiewicz**.

Rehbraten

in und außerm Hause — ger. und mar. Lachs — mar. Aal bei
A. Mazurkiewicz.

Feinste engl. Matjes-Heringe

empfiehlt **Oscar Neumann,**
Neustadt 83.

Ein **Lehrling** findet in meinem Ledergeschäft sofort Stellung.
Adolph Jacob, Thorn.



Circus Gebrüder Blumenfeld.

ist heute hier eingetroffen und findet
Sonnabend, den 29. d. Mts.

die erste große Eröffnungs-Vorstellung

in dem eigens hierzu erbauten großen Circus auf der Esplanade vor dem Culmer Thore statt.

Anfang Abends 8 Uhr. Kassenöffnung eine Stunde vorher.

Zur Bequemlichkeit des geehrten Publikums findet in der Stadt ein Billetverkauf bei Herrn **Oscar Neumann**, Neustadt 83 und Herrn Conditor **Buchholz**, Culmerstr., bis Abends 6 Uhr statt.

Num. Platz 2 Mk, Erster Platz 1,50 Mk, zweiter Platz 1 Mk, Gallerie 50 Pf..

Die Direction.

Pianinos.

Das vollkommenste der Neuzeit in höchster Eleganz und künstlerischer Ausführung bei außerordentlich billigen Preisen gegen

leichte Abzahlung

oder per Cassa mit hohem Rabatt.

Die umfangreichsten Mittel gestatten mir die Fabrikation in großartigem Maßstabe zu betreiben, nur das beste Material, in's besondere alte trockene Hölzer zu verwenden und in meinen Werkstätten die tüchtigsten Pianotechniker zu halten, so daß ich jede Garantie für mein Fabrikat übernehmen und den höchsten Ansprüchen nachkommen kann.

Ehrende Zeugnisse und Preis-Courant sofort **gratis**.

Th. Weidenslaufer,
Berlin. Dorotheen-Straße 88.

Deutsches Montags-Blatt

Chefredacteur:	Verleger:	Berlin
Arthur Levysohn.	Rudolf Mosse.	1878.

Erscheint jeden Montag Morgen, auch außerhalb Berlins am Montag.

1 Mark 50 Pf. pro Quartal.

Das „Deutsche Montags-Blatt“ hat in jüngster Zeit wohl bewiesen, wie schlagfertig es den Ereignissen auf dem Fuß zu folgen weiß. Die Schnelligkeit seiner Informationen über alle Vorgänge des öffentlichen Lebens wird nur durch ihre Sicherheit und Verläßlichkeit übertroffen.

Die politische Wochenschau des Chefredacteurs, wie die zahlreichen Spezial-Telegramme aus allen Centren des politischen Lebens stellten das „Deutsche Montags-Blatt“ von vornherein in die Reihe unserer vornehmsten Organe.

Der literarische und kritische Theil des „Deutschen Montags-Blatt“ glänzt ebenso sehr durch die Frische und Originalität seiner Mittheilungen als durch die elegante, schneidige und gleichzeitig anregende Form, in welcher dieselben geboten werden. Die Elite der deutschen Schriftsteller hat dem von so seltenem Erfolge gekrönten Blatt ihre werkthätigste Unterstützung gewidmet, so daß es sich mit Fug zu den ersten Organen der deutschen Presse zählen darf.

Alle Post-Anstalten des Deutschen Reiches, sowie sämmtliche Buchhandlungen des In- und Auslandes, wie ergebenst Unterzeichte, nehmen Abonnements jederzeit entgegen, und möge man im eigenen Interesse die Abonnements-Anmeldung bei der Post beschleunigen, damit die Zustellung des Blattes von Beginn des Quartals an prompt erfolge.
(Offizieller Zeitungs-Katalog Nr. 1140.)

Alle zum 1. Juli neu hinzutretende Abonnementen erhalten sämmtliche im Laufe des Monat Juni erscheinende Nummern gratis und franco gegen Einsendung der Abonnements-Quittung an die Expedition des Deutschen Montags-Blatt,“ Berlin S.W.
Probenummer franco u. gratis.

Das „Deutsche Montags-Blatt“ ist bei allen Eisenbahnbuchhandlungen, Zeitungs-Verkäufern, jederzeit in einzelnen Nummern zu kaufen.

Warnung! Um nicht durch ähnlich betitelte Bücher irre geführt zu werden, verlange man ausdrücklich Dr. Airy's illustrirtes Originalwerk, herausgegeben von Richter's Verlags-Anstalt in Leipzig.

Vertrauen kann ein Kranker nur zu einer solchen Heilmethode haben, welche, wie Dr. Airy's Naturheilmethode, sich thatsächlich bewährt hat. Daß durch diese Methode äußerst günstige, ja staunenerregende Heilerfolge erzielt wurden, beweisen die in dem reich illustr. Buche:

Dr. Airy's Naturheilmethode

abgedruckten zahlreichen **Original-Atteste,** laut welchen selbst solche Kranke noch Heilung fanden, für die Hilfe nicht mehr möglich schien. Es darf daher jeder Kranke sich dieser bewährten Methode um so mehr vertrauensvoll zuwenden, als die Leitung der Kur auf Wunsch durch dafür angestellte praktische Aerzte gratis erfolgt. Näheres darüber findet man in dem vorzüglichen, **544** Seiten starken Werke: Dr. **Airy's** Naturheilmethode, **100.** Aufl., **Jubel-Ausgabe,** Preis 1 Mark, Leipzig, Richter's Verlags-Anstalt, welche das Buch auf Wunsch gegen Einsendung von 10 Briefmarken à 10 Pf. direct franco versendet.

Ein junger **Kaufmann** will in einem Holzgeschäft, welches sich vornehmlich mit Schwellenlieferungen befaßt, zuvörderst als Comptoirist eintreten, um sich nach Verlauf von wenigstens 1/2 Jahr ev. als Associe mit mindestens **30000 Mark betheiligen** zu können.

Offerten bitte unter Adr. **P. M. P. D.** postlagernd Breslau.

Ein Lehrling

für Speicher und Comtoir wird gesucht.
Näheres Brückenstraße 12.

Neustädt. Markt 231 ist eine Wohnung von 3 Zimmern, Küche und Zubehör zum 1 October zu verm.

Das Wohnhaus

Tuchmacherstraße Nr. 178 soll aus freier Hand verkauft werden. Näheres bei
Robert Tilk.

Gr. u. kleine Wohnungen zu verm.
Br.-Vorst. bei **Abraham.**

Ein freundliches möbl. Zimmer nach vorn ist sofort zu vermiethen
Brückenstr. Nr. 19.

---

1 fein mbl. Stube u. Kab. vermieth.
C. Schröter, Altst. 164.

---

1 Wohnung von 2 Zimmern, Cabinet und Küche ist zum 1. October zu vermiethen bei **J. Schlesinger.**

Große und kleine Wohnungen sind vom October auch gleich zu vermiethen bei **Louis Angermann.**

Seglerstraße Nr. 138 ist vom 1. October 1 Wohnung von 3 Zimmern nebst Zubehör zu vermiethen.
A. Bartlewski.

Laden nebst anstoßender Wohnung ist Brückenstraße 13. zu vermiethen.

Laden nebst Wohnung sogleich oder vom 1. October zu vermiethen
Schuhmacherstr. 357.

---

2 kleine Wohnungen zu vermiethen Bäckerstraße 257.

In der Vorstadt

in staubfreier stiller Lage wird ein möblirtes Zimmer mit oder ohne Cabinet zu miethen gesucht.
Offerten mit Preisangabe an die Exped: dies. Ztg.

Synagogale Nachrichten.

Sonnabend den 29. d. M. 10 1/2 Uhr Morgens Predigt des Rabb. Dr. Oppenheim.

Es predigen:

Dom II. p. Trinit.

In der altstädt. evangel. Kirche:
Vormittags 9 1/2 Uhr: Herr Pfarrer Gessel.
Nachmittags 6 Uhr: Herr Superintendent Markull.
Freitag 5. Juli: Herr Pfarrer Gessel.

In der neustädt. evangel. Kirche:
Vormittags 9 1/2 Uhr: Herr Pf. Schnibbe.
Nachmittags 2 Uhr: Herr Pfarrer Klebs. (Katechisation.)

In der evangel. luth. Kirche:
Vorm. 9 Uhr Gottesdienst Herr Pastor Rehm.

Weil's Dresch-Maschinen,

Für ein, zwei, drei, vier u. sechs Pferde oder Ochsen.
Von 350 Rm. an.
fertig zum Dreschen.

Für den Betrieb durch Pferde oder Ochsen die berühmtesten Dreschmaschinen und dabei die einfachsten, besten und billigsten, welche es giebt. Die zweispännigen und größeren können mit selbstthätiger Reinigung geliefert werden.

Weil's Patent. Häckerling-Maschinen

Für Grün- & Dürrfutter von Rm. 54 an.

Deren größte Sorte per Stunde 600 Pfd. Futter schneidet, weniger Betriebskraft erfordern als alle anderen, fast keine Abnutzung haben und auf fünf Längen verstellbar sind.

Neueste Rübenschneid-Maschine

Leistung 3000 Pfund stündlich.
Von Rm. 54 an.

Deren größte Sorte stündlich dreißig Centner Rüben schneidet und so konstruirt sind, daß man nach jahrelangem Gebrauch nur die Messer zu schärfen braucht.

Patent Schrot-Mühlen

Leistungen von 1 bis 8 Ctr. stündlich.
Preis Rm. 30 an.

Mit gezahnten Walzen, welche nicht stumpf werden können, deren kleinste Sorte ein Kind treiben kann, mit welchen Hafer, Gerste, Roggen, Mais und Bohnen gleich gut geschrotet werden können; mit der kleinsten 1 Ctr. stündlich.

Moritz Weil jun., Masch.-Fabrik, Frankfurt a/M.
Heiligkreuzg. 12 bis 16. Seilerstraße No. 21.
Agenten erwünscht, wo ich noch nicht vertreten.

Katarakt-Buttermaschine

(Bohlkens Patent.)

neu und bewährt, hat auf der Elbinger Molkerei-Ausstellung den besten Erfolg errungen, von 8 bis 500 Liter für Hand-, Göpel- und Dampfbetrieb; buttert nicht allein Schmant, sondern auch süße, frische Milch, direct von der Kuh, in unglaublich kurzer Zeit vollständig aus.

Leistungsfähigkeit garantirt.

Oertel & Brandt.

Berlin N.
Friedrich-Straße 121.

Geschäfts-Gründung 1856
Prämiirt auf 14 Ausstellungen.

Ausgedehnte

Anwendung fand erneut:

Meissners doppellagige Asphalt Pappen-Bedachung,

* Für Landwirthschaften, Fabriken, Eisenbahn- und Königl. Verwaltungen.

welche sich seit 1868 bei 982 Bauwerken absolut und dauernd wasserdicht bewährte. Vorbesichtigung und Kostenanschläge über alte davastirte Dächer veranlasse auf Wunsch, auch versende Gutachten und Urtheile, sowie einen Erläuterungsbericht. Mit **Meißner's Dichtungskitt** (in Kisten von 2 1/2, 15 und 25 Kilo), der kalt zu jeder Jahreszeit anwendbar, sind als Reparaturmittel gleichfalls außerordentliche Erfolge erzielt.

* Außer in den nächsten Bezirken auch in u. bei Bromberg, Danzig, Königsberg i. P. Thorn.

Stargard i. P., 20. Februar 1878.

Wilh. Meissner,
Pomm. Asphalt- und Steinpappen-Fabrik.

** Inowraclaw, Breslau, Proskau, Berlin, Halle, Erlangen, Hildburghausen u. s. w.

Im Anschluß an vorstehendes Inserat beehre ich mich anzuzeigen, daß mein Schwager Herr

Ferd. Schlüter-Arnswalde

es übernommen hat, meine Specialitäten in und um Thorn weiter einzuführen.

Derselbe wird in der Zeit vom **8.** bis incl. **10.** Juli in Thorn im **Victoria Hôtel** anwesend sein und auf vorherige Einladung persönlich Vorschläge über die einzuschlagende Behandlungsweise der Dächer machen, sowie Aufträge entgegen nehmen.

Mit aller Hochachtung

Stargard i. Pom. 15. Juni 1878.

Wilhelm Meissner.

Rudolf Mosse.

Annoncen-Expedition sämmtlicher Zeitungen des In- und Auslandes
Berlin

befördert **Annoncen** aller Art in die für jeden Zweck
passendsten
Zeitungen und berechnet nur die
Original-Preise
der Zeitungs-Expeditionen, da er von diesen die Provision bezieht.

Insbesondere wird das
„Berliner Tageblatt“,
welches bei einer Auflage von
67,000 Exempl.
die **gelesenste Zeitung Deutschlands** geworden ist, als für alle Insertionszwecke geeignet, bestens empfohlen.

Die Expedition dies. Bl. übernimmt Aufträge zur Vermittelung an obiges Bureau.

Steppdecken

empfiehlt billigst
Benno Friedländer.

Verantwortlicher Redacteur Fritz Bley. — Druck und Verlag der Rathsbuchdruckerei von Ernst Lambeck in Thorn.